

ÖKUMENISCHE UNIVERSITÄTSINSTITUTE (Hg.), *Papsttum als ökumenische Frage*. (327.) Kaiser, München/Grünwald, Mainz 1979. Kart. lam. DM 42.-.

Daß das Papsttum Gegenstand ökumenischer Gespräche geworden ist, ist ein großer Fortschritt. Bis vor kurzem war es eher Gegenstand der Polemik und der Apologetik. Es sind 3 Problemkreise, mit denen sich das Kolloquium beschäftigt: 1. Die Frage nach dem „Petrusdienst“ im NT (E. Gräser, J. Blank) und den Anfängen des Papsttums (W. de Vries); 2. die Folgen der Primats- und Unfehlbarkeitsdefinitionen des I. Vat. für die Ökumene (O. H. Pesch, H. Ott); 3. die Möglichkeit und das Modell eines ökumenischen Papsttums (J. Moltmann, H. Stimmann). Daß kein direkter Zusammenhang zwischen dem Petrus der Bibel und dem Papst in Rom anzunehmen ist, wird auch auf kath. Seite zugegeben; als Modell oder Typus wird aber immer wieder auf Petrus zurückzugreifen sein. Umgekehrt neigen die prot. Gesprächsteilnehmer dazu, das Papsttum als mögliche Institution für den Dienst an der Einheit zu befürworten. Freilich hält man eine Reform, bei der die monarchischen Züge durch diakonische ersetzt werden, für unabdinglich. Daß Moltmann den Terminus „monotheistisch“ verwendet, wenn er „absolutistisch“ meint, hat schon bei den Teilnehmern des Symposions Unbehagen ausgelöst. Bei der kirchenhistorischen Abhandlung von de Vries wundert man sich über die Beschränkung auf die ersten 3 Jh., ist doch der eigentliche Überstieg zur Institution Papsttum m. E. gerade im 4. Jh. erfolgt. Der Band ist ein wichtiges Dokument für den gegenwärtigen Stand der Diskussion. Hinter die hier vermittelten Ergebnisse der Forschung und das erzielte ökumenische Klima wird man (auch bei gelegentlichen Rückschlägen) nicht mehr wirklich zurückkehren wollen. Ein redaktioneller Mangel ist der Verzicht auf ein Verzeichnis der Diskutanten mit Angabe der Konfessionszugehörigkeit.

Linz

Rudolf Zinnhobler

BAUCH ANDREAS, *Ein bayerisches Mirakelbuch aus der Karolingerzeit*. Die Monheimer Walpurgis-Wunder des Priesters Wolfhard. (Eichstätter Studien NF Bd. XII) (372 S., 2 Karten, 1 Abb.) Pustet, Regensburg 1979, Ln. DM 24.80.

Der Eichstätter Historiker erschließt mit Herausgabe dieses spätkarolingischen Mirakelbuches eine interessante kultur- und kirchengeschichtliche Quelle. Wir erfahren viel über das Frömmigkeitswesen jener Zeit, aber auch über die frühe Geschichte des Nonnenklosters Monheim. B. versteht es vorzüglich, durch eine ausführliche Einleitung den heutigen Leser, der von ganz anderen Voraussetzungen herkommt, einzuführen in diese mittelalterlichen Wunderberichte, die Interpretamente des Wirkens Gottes in dieser Welt auf Grund der Fürsprache eines Heiligen darstellen. Ein ausführliches Register ist eine zusätzliche Hilfe bei der Benützung dieser ersten Gesamtausgabe, die auf den 2 besten Hand-

schriften (Cm 4585 und Cm 19.162) beruht. Daß die wertvollen Anmerkungen erst zum Abschluß der einzelnen Kapiteln gesetzt wurden, bedeutet eine unnötige Erschwernis der Lektüre.

Linz

Rudolf Zinnhobler

BREDL KLEMENS / PICHLER ISFRIED H., *Aigen-Schlägl*. Portrait einer Kulturlandschaft. (691 S., 5 Farb-, 64 Bildtafeln) ÖÖ. Landesverlag, Linz 1979. Ln. S 300.-.

Der Zielsetzung der ThPQ entsprechend, begnüge ich mich mit einigen Hinweisen kirchengeschichtlicher Natur.

G. Wasmayr befaßt sich u. a. mit der Gründungsgeschichte Schlägls und spricht sich. F. Stroh folgend, mit guten Gründen für die Identifikation des ursprünglichen Klosters mit Odenkirchen aus. Anzumerken sind allerdings uneinheitliche (vgl. Anm. 17, 23, 36) und teilweise auch unrichtige Literaturhinweise (z. B. „Schröder“ statt „Schrödl“; Anm. 58). Auch wird nicht immer der neueste Forschungsstand referiert (vgl. das Übergehen des Ausstellungskatalogs „Baiernzeit in ÖÖ“, Linz 1977). Die Pfarrgeschichte von Aigen behandelt der Schlägl Chorherr K. Bredl (†). Den von F. Reischl bereits für 1411 beigebrachten Beleg der „Aygner pharr“ vermissem ich, auch wird auf die kirchenrechtliche Problematik der spätmittelalterlichen Pfarrbezeichnungen nicht eingegangen. Die Erinnerungen von B. an die NS-Zeit stellen eine wertvolle Quelle dar und regen hoffentlich bald zu einer zusammenhängenden Darstellung dieser Thematik an.

Trotz einiger kritischer Bemerkungen halte ich dieses Heimatbuch für eines der besten seiner Art. Eine willkommene Abrundung erfährt das prächtig ausgestattete Werk durch einen vorzüglichen Bildteil, eine ausführliche Häuserchronik (K. Bredl und E. Uhl), wertvolle personalgeschichtliche Verzeichnisse (I. Pichler) und ein verlässliches, wenn auch nicht erschöpfendes Register. Man darf dem Stift Schlägl dem seinen „Schriften“, die innerhalb weniger Jahre auf 6 Bände gediehen sind, gratulieren. Dank gebührt vor allem dem umsichtigen Redakteur I. Pichler, der es immer wieder versteht, geeignete Mitarbeiter zu finden, die sich um die Erhellung der Geschichte des Klosters und seiner Umgebung bemühen.

Linz

Rudolf Zinnhobler

ZINNHOBler RUDOLF, *Theologie in Linz*. (Linz Phil.-theol. Reihe, Bd. 12) (VIII u. 176 S., 8 Bildtafeln) ÖÖ. Landesverlag, Linz 1979. Kart. lam. S 178.-, DM 28.-.

Für alle Freunde, die ehemaligen Hörer der nunmehr Kath.-Theol. Hochschule Linz (25. Dez. 1978), für die derzeit Studierenden und für breitere kirchliche wie akademische Kreise ist diese Selbstdarstellung des Instituts päpstlichen Rechtes ein überaus ansprechender Gang durch seine Geschichte, die jüngere Vergangenheit und seine Gegenwart.

Die Einrichtung höherer Studien war bekanntlich für die Entwicklung der Territorialstaaten